

20. VII. 1914.

A 75

## Strickwolle im Kriegsfürsorgeamt — aber keine Arbeit für bezahlte Strickerinnen.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Wieder erscheint in allen Blättern die Aufforderung des Kriegsfürsorgeamtes an die Frauen und Mädchen Oesterreichs, sich im Kriegsfürsorgeamt die Wolle zu holen, um ihrer „patriotischen Pflicht“ nachzukommen und für die Soldaten freiwillig zu stricken. Es sei wieder eine Menge Wolle im Kriegsfürsorgeamt für diese Zwecke da.

Wir sind selbstverständlich auch der Meinung, daß es Ende Dezen her wohl sehr an der Zeit ist, die im Felde stehenden Soldaten mit warmer Wäsche und Wollsachen zu versorgen, wir wundern uns aber doch, daß die Strickerei unbedingt u m s o n s t geschehen muß und nicht von b e z a h l t e n Kräften geleistet werden kann.

Die Frauenhilfsaktion im Kriege hat sich vom Beginn ihrer Tätigkeit an dafür eingesetzt, daß alle Arbeiten, die für das Heer gebraucht werden, von bezahlten Arbeitskräften geleistet werden sollen und die Vorsitzende des Zentralcomités, Frau Bertha Weiskirchner, hat auch einen Aufruf an die Frauen Wiens gerichtet. Viel Erfolg hatte zwar auch der Aufruf der Bürgermeistersgattin nicht, denn das Eisenbahnministerium hat beispielsweise nicht nur seine sämtlichen Beamtinnen, sondern auch die Frauen der Bediensteten verpflichtet, freiwillig Strickarbeit zu leisten; ebenso haben die Direktionen der Banken und Versicherungsanstalten ihr weibliches Personal zum Stricken verpflichtet, trotzdem überall von den vielen arbeits- und brotlosen Frauen gesprochen und geschrieben wurde.

Eine Vereinigung der bürgerlichen Damen trat auch vor einigen Wochen an das sozialdemokratische Frauenreichscomité mit dem Vorschlag heran, daß sich die Frauen aller Parteirichtungen zu einer Organisation vereinigen sollen, die den Zweck haben sollte, alle Frauen zu einer freiwilligen Arbeitsleistung zu zwingen. Jene Frauen, die nicht stricken wollen oder können, sollten zu einer Geldablösung veranlaßt werden; diese Summen waren als Arbeitslohn für bezahlte Strickarbeit gedacht.

Das Frauenreichscomité hat die Mitarbeit in diesem Comité abgelehnt, da von den verschiedenen Arbeitscomités der Bezirke berichtet wurde, daß es in Wien viele Hunderte von arbeitslosen Strickerinnen gibt. Das Frauenreichscomité war der Meinung, daß man bei der Schwierigkeit der Wollbeschaffung in erster Linie Rücksicht auf die Arbeitslosen nehmen müsse, umso mehr, als es nicht unbekannt blieb, daß viele der freiwilligen Strickerinnen wohl die Wolle abholen und ab und zu im Kaffeehause stricken, die Hauptarbeit aber von ihrem weiblichen Hauspersonal, oft auch zur Nachtzeit, besorgen lassen.

Das Comité der freiwilligen Strickerinnen war auch beim Bürgermeister um seine Zustimmung und wurde dort sowie auch bei Frau Weiskirchner, der Vorsitzenden der Frauenhilfsaktion, mit dem Hinweis auf die vielen arbeitslosen Frauen abgewiesen.

Die Arbeitscomités der Frauenhilfsaktion beschäftigten bis jetzt an dreitausend Strickerinnen, die ganz gewaltige Massen von Wollsachen herstellten. Man kann sich vorstellen, daß eine Frau, die um Brot arbeitet, mit ganz anderem Eifer an der Sache ist als eine, die im Kaffeehause, in der Gesellschaft, im Konzert oder sonstwo öffentlich fleißig ist. Wenn man nun noch bedenkt, daß keine Strickerin mehr als 1 Krone 50 Heller im Tag verdienen durfte, um die Arbeit auf möglichst viele zu verteilen (weniger Geübte mußten auch um diesen Lohn oft zehn bis elf Stunden arbeiten), wird man auch begreifen, daß es wirklich nur eine Notstandsarbeit war, die die Hilfsaktion jenen Frauen zukommen ließ, die sonst keinerlei gelernte Arbeit leisten konnten.

Vorige Woche wurde nun im Zentralcomité der Frauenhilfsaktion berichtet, daß überall die bezahlten Strickerinnen feiern müßten, da keine Wolle mehr zu haben sei. Obermagistratsrat D o n t habe sich bemüht, vom Kriegsfürsorgeamt Wolle zu kaufen, es wurde aber dort nichts abgegeben. Die Zentrale der Frauenhilfsaktion beschloß nun, eine Abordnung zum Kriegsminister zu schicken, durch die ihm klargelegt werden sollte, daß da einige Hunderte von geübten Strickerinnen wären, die viel rascher und genauer die nötigen Arbeiten vollenden könnten wie die freiwilligen Hilfskräfte und daß damit auch der Arbeitslosigkeit der Frauen entgegengetreten werden könnte. Der Kriegsminister hörte der Abordnung sehr wohlwollend zu, bedauerte aber, nichts tun zu können, da das Kriegsfürsorgeamt nicht dem Kriegsministerium unterstehe. Er wird sich wohl Bericht erlassen lassen u. s. w., wie eben Minister in solchen Angelegenheiten zu sagen pflegen. Soll als Erfolg dieser Aussprache mit dem Minister nun die Aufforderung an die Frauen und Mädchen zum freiwilligen Stricken gelten? Das wäre dann allerdings ein Erfolg, wie er nicht erwartet wurde.

Der Leiter des Kriegsfürsorgeamtes ist Herr Feldmarschalllieutenant L d h l. Wenn das Kriegsministerium sagt, es habe nichts dreinzureden, so fällt also auch die Kriegsfürsorge für arbeitslose Strickerinnen dem Herrn Feldmarschalllieutenant zu. Es ist nicht unbillig, von ihm zu verlangen, daß er nicht unter das übliche, in Oesterreich ohnehin so geringe Maß von sozialer Einsicht gehe.

Mathilde Eisler,

Mitglied der Zentrale der Frauenhilfsaktion im Kriege.